

Der sechsende Handwerksbursche in Anklam.

Im August des Jahres 1804 stand in der Stadt Anklam in Pommern ein reisender Handwerksbursche an einer Stubentür und bat um einen Zehrpfennig ganz fleißig. Als sich niemand sehen ließ noch rührte, öffnete er leise die Tür und ging hinein. Als er eine arme und kranke Witwe erblickte, die da sagte, sie habe selber nichts, so ging er wieder hinaus.

Lieber Leser, denke nicht, der hat's lassen drauf ankommen, ob jemand in der Stube ist, hat seinen Zehrpfennig selber wollen nehmen. Sonst mußt du dich schämen und in deinem Herzen einem edeln Menschen Abbitte tun. Denn der Handwerksbursche kam nach ungefähr fünf Stunden wieder. Die Frau rief ihm zwar entgegen: „Mein Gott! ich kann Euch ja nichts geben. Ich lebe selbst von ande-

rer Menschen Milde und bin jetzt krank.“ „Aber“ der edle Jüngling dachte bei sich selber: Eben deswegen. Anständig und freundlich trat er bis an den Tisch, legte aus beiden Taschen viel Brot darauf, das er unterdessen gesammelt hatte, und viele auf gleiche Art gesammelte kleine Geldstücke. „Das ist für Euch, arme, kranke Frau,“ sagte er mit sanftem Lächeln, ging wieder fort und zog leise die Stubentür zu.

Die Frau war die Witwe eines ehemaligen braven Unteroffiziers namens Laroque bei dem preußischen Regiment von Schönfeld.

Den Namen des frommen Jünglings aber hat ein Engel im Himmel für ein andermal aufgeschrieben. Ich kann nicht sagen, wie er heißt.